Geistliche Segnungen in den himmlischen Örtern

Teil 2

Referent	Manuel Seibel
Ort	Köln
Datum	08.01.2011
Länge	01:12:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms005/geistliche-segnungen-in-den-himmlischen-oertern

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen zusammen aus Richter 3.

Richter 3, Abvers 5. Und die Kinder Israel wohnten inmitten der Kananiter, der Hethiter, und der Amoriter, und der Peresiter, und der Heviter, und der Jebusiter. Und sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen und gaben ihre Töchter deren Söhnen und dienten ihren Göttern. Und die Kinder Israel taten, was böse war, in den Augen des Herrn und vergaßen den Herrn, ihren Gott. Und sie dienten den Balim und den Asheroth.

Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand Kuschan-Rishateim des Königs von Mesopotamien. Und die Kinder Israel dienten Kuschan-Rishateim acht Jahre. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn, und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Retter, der sie rettete, Othniel, der Sohn des Kenas, den jüngeren Bruder Caleb. Und der Geist des Herrn kam über ihn, und er richtete Israel, und er zog aus zum Kampf. Und der Herr gab Kuschan-Rishateim, den König von Aram, in seine Hand, [00:01:03] und seine Hand wurde stark gegen Kuschan-Rishateim. Und das Land hatte vierzig Jahre Ruhe. Und Othniel, der Sohn des Kenas, starb. Und die Kinder Israel taten wieder, was böse war, in den Augen des Herrn. Und der Herr stärkte Eglon, den König von Moab, gegen Israel, weil sie taten, was böse war, in den Augen des Herrn. Und er versammelte zu sich die Kinder Ammon und Amalek, und er zog hin und schlug Israel, und sie nahmen die Palmenstadt in Besitz. Und die Kinder Israel dienten Eglon, dem König von Moab, achtzehn Jahre. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn, und der Herr erweckte ihnen einen Retter, Ehud, den Sohn Geras, einen Benjaminiter, einen Mann, der linkshändig war. Und die Kinder Israel sandten durch ihn den Tribut an Eglon, den König von Moab. Und Ehud machte sich ein Schwert, das zwei Schneiden hatte, eine Elle seine Länge. Und er gürtelte es unter seinen Waffenrock an seine rechte Hüfte. [00:02:04] Und er überreichte Eglon, dem König von Moab, den Tribut. Eglon aber war ein sehr fetter Mann. Und es geschah, als er die Übergabe des Tributs beendet hatte, da geleitete er das Volk, das den Tribut getragen hatte. Er selbst aber kehrte bei den geschnitzten Bildern um, die bei Gilgal waren, und sprach, Ein geheimes Wort habe ich an dich, o König. Und er sprach still, und alle, die bei ihm standen, gingen von ihm hinaus, und als Ehud zu ihm hereinkam, saß er in dem kühlen Obergemach, das für ihn allein war. Und Ehud sprach, Ein Wort Gottes habe ich an dich, und er stand vom Stuhl auf. Da streckte Ehud seine linke Hand aus und nahm das Schwert von seiner

rechten Hüfte und stieß es ihm in den Bauch. Und es drang sogar der Griff hinein nach der Klinge, und das Fett schloss sich um die Klinge. Denn er zog das Schwert nicht aus seinem Bauch, und es fuhr hinaus zwischen den Beinen. [00:03:02] Und Ehud ging in die Säulenhalle hinaus und schloss die Tür des Obergemachs hinter sich zu und verriegelte sie. Für sechsundzwanzig Ehud aber war entkommen, während sie zögerten. Er war aber über die geschnitzten Bilder hinausgelangt und entkam nach Zeira. Und es geschah, als er ankam, da stieß er in die Posaune auf dem Gebirge Ephraim, und die Kinder Israel zogen mit ihm vom Gebirge hinab und er von vor ihnen her. Und er sprach zu ihnen, Jagt mir nach, denn der Herr hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Hand gegeben. Und sie zogen hinab ihm nach und nahmen den Moabitern die Furten des Jordan, und ließen niemand hinübergehen. Und sie schlugen die Moabiter zu jener Zeit etwa zehntausend Mann, lauter kräftige und kriegstüchtige Männer, und keiner entkam. Und Moab wurde an jenem Tag unter die Hand Israels gebeugt. Und das Land hatte achtzig Jahre Ruhe.

Nach ihm war Shamgar, der Sohn Arnaz. [00:04:02] Und er schlug die Philister sechshundert Mann mit einem Rinderstachel. Und auch er rettete Israel.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Das Buch Joshua ist, wenn man einmal von dem Königtum Davids und Salomos absieht, der Höhepunkt der Geschichte Israels.

Das Volk Israel hatte das Ziel erreicht, dass Gott seinem Volk gegeben hatte, nämlich das Land Kanaan in Besitz zu nehmen.

Sie haben das Land in Besitz genommen, haben es verteilt und wohnten in dem Land. Das war das Ziel Gottes. Und jetzt war der Auftrag Gottes, in dem Land wohnen zu bleiben, dieses Land zu besitzen, dieses Land zu genießen. Und dazu war es nötig, dass sie gehorsam sein sollten.

Das ist gewissermaßen der Ausgangspunkt zu dem Buch der Richter. [00:05:02] Und das Buch der Richter kennt, wenn man das mal bildlich darstellen will, eine Richtung. Und diese Richtung ist nach unten.

Dieses Buch der Richter zeigt den Verfall inmitten des Volkes Gottes. Ein Verfall, der sehr ähnlich ist dem Verfall, den das Volk Gottes der heutigen Zeit kennenlernen musste.

Ich sage nicht, dass man die einzelnen Richter direkt mit den verschiedenen Stationen in der Geschichte des Volkes Gottes, der Versammlung auf der Erde direkt vergleichen kann. Manchmal kann man das, aber durchaus nicht immer. Aber die Grundtendenz, der Grundtenor der ganzen Geschichte ist der gleiche. Wenn ihr von Ephesus bis nach Laodicea eine Linie ziehen würdet, sie wäre nach unten. Da gibt es Erweckungen, das ist wahr, aber der Grundtenor ist nach unten.

Genauso ist das in dem Buch der Richter. [00:06:03] Und wenn man Nutzen haben möchte von diesem Buch der Richter, dann muss man versuchen, erstens zu verstehen, was sind das für Feinde? Was stellen diese Feinde dar? Und wodurch hat Gott Rettung gegeben? Durch wen? Und durch was für ein Mittel?

Das erste, was man in dem Kapitel 1 feststellt, ist, dass ein eine Auflistung von Besitzergreifungen oder Verteilungen des Landes uns vorgestellt wird, die letztlich nichts anderes sind als Zitate aus

dem Buch Josua, ab Kapitel 13. Während aber in dem Buch Josua, die Überschrift vorherrschend war, der Charakter vorherrschend war, Sie haben das Land in Besitz genommen, wird das hier so eng zusammengefügt, auch wenn das zeitlich weit davor gewesen ist, um uns deutlich zu machen, wo das Volk versagt hat.

[00:07:02] Wir lesen immer wieder, dass sie nicht einnahmen, nicht besiegten.

Wenn ihr das einmal vergleichen wollt, das fängt im Wesentlichen ab Vers 21 an, diese Geschichte.

Die Kinder Israel vertrieben die Jebusiter nicht.

Dann bei Josef, ab Vers 22, nahmen sie einen unbiblischen Weg, einen ungöttlichen Weg, wo sie jemanden verschonten, der diese Stadt, Lust, dann woanders wieder aufbaute. Manasseh vertrieb weder 27, weder Beth-Shean und seine Tochterstätte noch. Dann heißt es am Ende von Vers 27, die Karnainiter wollten in diesem Land bleiben.

Dann wurden sie stark, die Josef-Kinder, und dann heißt es, die Karnainiter wurden frohnpflichtig, aber nicht vertrieben. [00:08:02] Ephraim vertrieb nicht.

Sebulon vertrieb nicht.

Die Karnainiter in ihrer Mitte wurden frohnpflichtig. Vers 32, die Asariter wohnten inmitten der Karnainiter.

Vers 33, der Feind, nein, Naftali wohnte inmitten der Karnainiter. Und 34 bis 36, Dan wurde aus seinem Erbteil vertrieben.

Das zeigt uns ein wenig von dem Charakter dieses Niedergangs, der uns in diesem Buch gezeigt wird. Das Erste, was wir finden ist, man trieb den Feind nicht aus. Das Zweite, was man sieht ist, der Feind wurde dann eine gewisse Zeit frohnpflichtig. Das Dritte, was uns gesagt wird, der Feind wohnte inmitten des Volkes Israel. Und das Vierte ist, das Volk Israel wohnte inmitten der Karnainiter. Und das Fünfte ist, das Volk Israel wurde vertrieben aus seinem Land. [00:09:04] Das ist die Reihenfolge. Das ist die Tendenz, die es immer gegeben hat, wenn die Verantwortung in die Hände von Menschen gelegt wurde. Da seht ihr auch den unterschiedlichen Charakter von Josua. Josua ist Gottes Ratschluss, wird durch Gott ausgeführt. Das Buch der Richter, Gott legt die Verantwortung auf die Hände seines Volkes und das Volk versagt.

Das Erste ist, dass man nicht austreibt. Dass man einen Feind als Feind, und jetzt geht es darum, in deinem, in meinem Leben, erkennt und nicht vertreibt.

Vielleicht, weil die Kraft, die geistliche Kraft dazu fehlt. Das haben wir zum Teil da gesehen. Dann aber heißt es, dass sie mächtiger wurden, dass sie mehr Gewalt hatten des Volkes Israel und trotzdem nicht austrieb. Sondern das Einzige, was sie machten, ist, sie frohnpflichtig zu machen. Das heißt, sie hatten eigentlich die Kraft, diesen Feind auszutreiben, [00:10:03] aber sie wollten noch einen Nutzen von dem Feind haben, obwohl Gott ausdrücklich gesagt hatte, diese Feinde waren zu vertreiben.

Das führte dazu, dass der Feind inmitten Israels wohnte.

Wenn das anfängt, dann kommt irgendwann die Zeit, dass nicht mehr der Feind inmitten Israels wohnt, sondern dass Israel nur noch inmitten der Feinde wohnt, bis das Volk Gottes ganz ausgetrieben wird. Wenn ich in meinem Leben die Kraft, die Gott mir gibt, das haben wir in Joshua 1 gesehen, Gott gibt diese Kraft. Wenn ich diese Kraft nicht benutze, um meine geistlichen Feinde, meine geistlichen Hindernisse für ein treues Glaubensleben auszutreiben, wenn ich mir vielleicht noch denke, von dieser oder jenen Sache kann ich noch irgendeinen, vielleicht finanziellen, oder sonstigen Nutzen haben, dann werden diese Dinge in meinem Leben bestehen bleiben. [00:11:03] Wir haben das nicht gelesen, Ende Kapitel 2, Anfang Kapitel 3 heißt es, dass Gott das dann auch so bestehen ließ, diese Feinde, um sie zu prüfen, um eine ständige Prüfung für sein Volk zu haben.

Wenn ich das nicht austreibe, wenn ich weiß, dass es nicht gut, das ist ja schon Euphemismus, schon gut, eine Übertreibung in der Wortwahl zum Guten, nicht gut heißt es böse, es ist schlecht. Wenn ich weiß, dass in meinem Leben etwas ist, das mich nach unten zieht, vielleicht eine Sünde, wo ich meine, ich habe keine Kraft sie zu überwinden, und ich die stehen lasse, dann sei sicher, diese Sünde bleibt in deinem Leben stehen. Dieser Feind bleibt bei dir.

Wenn du weißt von dieser CD, von dieser DVD, dass sie böse ist, dass das dich nicht nach oben zieht, und du sagst, ich will das nicht mehr, aber du lässt sie in deinem Haus stehen, [00:12:02] dann sei sicher, irgendwann, irgendwann kommt sie wieder hervor, und dann wohnt nicht mehr der Feind bei dir, sondern dann fängst du an, bei deinem Feind zu wohnen, bis du ganz vertrieben wirst, bis der Charakter deines Lebens nicht mehr Glaubensleben ist. Solange der Feind noch inmitten des Volkes Israel wohnte, auf uns heute übertragen, führst du ein christliches Leben. Der Charakter deines Lebens bleibt christlich.

Aber wenn dieser Feind bestehen bleibt, sei sicher, der ist nicht zufrieden mit seinem Platz. Satan ist nie damit zufrieden, nur einen kleinen Platz zu haben. Der wird arbeiten, und der wird mehr werden. Und dann kommt es dazu, dass irgendwann dein Leben kippt.

Dann ist nicht mehr christliches Leben, sondern ist ein weltliches Leben mit gewissen christlichen Teilen noch vorhanden, [00:13:01] bis das christliche Leben dann ganz über Bord geworfen wird.

Bitte, das ist nicht immer der Weg bis zum Ende bei uns persönlich, aber das ist der Weg, wo die Tendenz hingeht, wenn ich nicht konsequent bin in meinem Leben.

Einer der Feinde, das haben wir gelesen, als ersten bei uns im Kapitel 3 Vers 5, sind die Kananiter. Das ist ja wie so eine Überschrift über das ganze Volk dieses Landes. Das Wort Kanan kommt von herabneigen. Und damit ist gemeint Händler. Das waren eben Kaufleute, diese Kananiter. Und Kaufleute herabneigen, das heißt, die handelten. Ja, so wie mit Preisen in manchen Ländern auch heute noch gehandelt wird, bis man sich irgendwo in der Mitte dann trifft. Das ist der Charakter der Welt. Das ist der Charakter der Kananiter. Das ist der Charakter, den Satan in meinem und in deinem Leben [00:14:01] gerne Fuß fassen lassen möchte. Und wenn ich damit anfange, Handel zu treiben, eben Kompromisse einzugehen, nicht ganz konsequent zu sein und das Böse rauszutreiben, und du weißt in deinem Leben und ich weiß in meinem Leben ganz genau, jedenfalls in mancher Hinsicht, was böse ist, was von der Welt kommt, was nicht von Christus kommt. Und wenn wir da anfangen, Kompromisse einzugehen, dann wird uns früher oder später diese Tendenz anhaften in meinem Leben. Vielleicht kommen wir dann noch zu den Versammlungsstunden. Das ist so in dem Sinne, dass der Kananiter in dem Leben des Volkes Israel wohnte. Nach außen hin war noch sichtbar, dass sie Christen waren, dass sie gläubig waren. Sie kamen auch zu den Zusammenkünften, aber in

ihrem Herzen sah es schon ganz anders aus. Da war nicht mehr viel vorhanden. Und dann ist die Barriere, irgendwann zu sagen, [00:15:02] das ist eigentlich Heuchelei, ist es ja auch, ist eigentlich Heuchelei, dann gehe ich ganz, da komme ich gar nicht mehr. Diese Barriere ist ganz gering geworden. Und vor diesem Weg warnt uns dieses Buch der Richter. Die Kapitel 1, 2 bis Kapitel 3, Vers 4 ist eine Einleitung in dieses Buch. Das ist ein sehr, sehr systematisches, sehr symmetrisches Buch. Wir haben eine große Einleitung bis Kapitel 3, Vers 4. Wir haben einen großen Schlussteil, die Kapitel 17 bis 21. Und beide, sowohl der Anfangsteil als auch der Endteil, zeigen uns die Ursache für das Versagen im Volk Israel.

Hier in den Kapiteln 1 und 2 geht es darum, was die inneren Ursachen sind.

Sie werden in Kapitel 1 bis 2, Vers 5 gezeigt, in dem äußeren Leben, aber was die eigentlichen Ursachen für das Versagen sind. [00:16:03] Und sie werden in Kapitel 2, Vers 6 bis 3, Vers 4 in der inneren Ursache, in dieser Fünferkette, die immer wieder das Volk Israel in dem Buch der Richter durchlaufen hat, gezeigt. Nämlich Kapitel 2, Vers 20, ja, ich fange vorne an, Kapitel 2, Vers 11, die Kinder Israel taten, was böse war.

Die Ursache ist, dass sie das getan haben, was dem Charakter nach nicht dem Land entsprach. Wir hatten das in 5. Mose 8, das Land war gut, aber sie taten, was böse war.

Zweitens, das führte dazu, Vers 14, dass der Zorn Gottes, der Zorn des Herrn, gegen das Volk entbrannte.

Das führte dazu, dass er sie verkaufte. Das ist ein sehr, sehr harter Ausdruck, wenn wir uns das überlegen, dass Gott sein Volk in die Hände der Feinde verkauft.

Nicht Gott lässt zu, [00:17:01] sondern Gott selbst führt die Feinde herbei als Zuchtmittel über sein Volk.

Das führt drittens dann, wenn sie unter dieser Zucht der Sklaverei waren, Vers 18, dass sie Wehklagt haben vor ihm.

Das führt viertens, diese Wehklage, dazu, dass der Herr ihnen einen Richter erweckt. Das seht ihr in Vers 16. Und das führt fünftens dazu, wenn der Richter starb, dass sie wieder böse handelten. Und dann der Zorn des Herrn wieder gegen sie entbrennt. Diese Kette ist der Kreislauf des Volkes Israel und wir müssen zugeben, des Volkes Gottes auch in der heutigen Zeit. Das, was böse war in den Augen des Herrn, das haben sie getan. Sehen wir doch mal unser eigenes Leben an. Ich brauche gar nicht zu meinem Nachbarn zu schauen. Ich brauche nur in mein eigenes Leben zu sehen. Wo ist in dem letzten Jahr, in dem letzten halben Jahr, wo war ein ausdrücklicher Wunsch bei mir vorhanden, [00:18:02] Herr, ich möchte das tun, was du möchtest. Ich möchte mich dir hingeben. Ich möchte mein Leben für dich leben. Und wie oft war nicht vorhanden, dass die Kinder Israel taten, was böse war.

Dass wir das getan haben, von dem wir ganz genau wissen, dass der Herr nicht sein Ja dazu geben kann.

In dem Schlussteil des Buches, Richter 17 bis 21, finden wir die beiden Bosheiten, die im Volk Israel damals und auch in dem Volk Gottes heute die Sünden sind, die uns von Gott wegführen. Das sind

Kapitel 17 und 18, der Götzendienst. Wir könnten sagen, das lehrmäßig Böse. Und das sind Kapitel 19 bis 21, die Unmoral.

Da ging es damals um Homosexualität. Unmoralische Sünde. Das sind die beiden Kennzeichen der Sünde überhaupt. Erste Mose 6, Vers 11. [00:19:02] Gewalttat und Verderbnis, Verdorbenheit. Und so ist das auch im Volk Gottes. Bis heute ist das so, dass es manchmal die lehrmäßigen Fragen sind, die uns wegführen von Gott und die uns in den Götzendienst führen. Und das ist auf der anderen Seite die Unmoral ist. Für uns Menschen hat die Unmoral, auch für uns Gläubige, oftmals eine höhere Bedeutung als das, was uns lehrmäßig von Gott wegführt. Das war damals auch so. Das Volk Israel hat einen Aufschrei gemacht, als da diese Sünde der Homosexualität da war.

Aber als der Stamm dann in den Götzendienst verfiel, interessierte sich kein Mensch dafür.

In den Augen Gottes ist das dabei das viel tiefer gehende Abweichen. Natürlich ist Unmoral auch Sünde in den Augen Gottes und wird es immer bleiben.

Aber da, wo wir uns von seinen Gedanken ganz grundsätzlich abwenden, das ist in seinen Augen noch [00:20:02] tragischer.

Wir haben nun die ersten beiden Erweckungen bzw. ersten beiden Verfälle mit ihren Erweckungen gelesen. Und damit wollen wir uns jetzt ein wenig beschäftigen. Das Buch der Richter zeigt uns eine ganze Reihe von Richtern. Sechs an der Zahl werden ausführlicher beschrieben.

Es fehlt der siebte. Das Buch der Richter hat den Charakter, dass es die Lösung nicht zeigt, aber dass es die Lösung erhoffen lässt. Das heißt, man wartet darauf, dass der endgültige Richter kommt.

Der findet sich nicht in dem Buch der Richter, sondern dann in dem Buch Samuel, wo unter dem letzten Richter, wenn ihr so wollt, Samuel, wo dann der König, der eigentliche Retter gekrönt wird. So wissen wir auch in der heutigen Zeit, [00:21:01] es geht immer weiter bergab.

Es gibt immer, teilweise gab es die weltweit Erweckungen, wie im 19. Jahrhundert, es gibt immer punktuell an einem Ort, in meinem Herzen, kann es immer bis zum Ende eine Erweckung geben.

Aber es geht doch im Allgemeinen weiter bergab.

So ist das hier in dem Buch der Richter tatsächlich der Fall. Nach jeder Erweckung und dem neuen Versagen ging es nicht so weit hoch, wie es vorher war.

Gott hat Richter, man könnte sie auch übersetzen Retter, wir sehen das gleich, erweckt.

Der erste, Othniel, wo das einzige Zeichen von Schwachheit ist, dass er der jüngere Bruder war.

Später bei Ehud sehen wir, dass er ein Linkshänder war.

Bei Barak finden wir später, dass er gar nicht in den Vordergrund geht, dass er eigentlich so schwach war, dass er [00:22:02] Deborah alles machen lassen wollte. Gideon kam aus dem kleinsten Bereich da von Manasse.

Jefter war sogar der Sohn einer Prostituierten, Simson, der sechste.

Das war ein großer Richter.

Der kräftigste, derjenige, der die meiste Kraft besaß. Und doch war es der schwächste von allen. Diejenigen, die Gott herbeigerufen hat und bei Simson ist das in einer einzigartigen Weise der Fall, um das Volk zu retten.

Dieser Retter brauchte am Ende selbst Rettung, weil er Gefangener war.

So geht das Schritt für Schritt nach unten. Und in dieser Zeit von Simson letztlich leben wir heute.

Wir brauchen uns also nichts auf irgendetwas einzubilden. Aber wir wollen die Botschaft, die Gott mit diesem Versagen und dem Wiederaufleben verbindet, [00:23:03] die wollen wir uns zu Herzen nehmen.

In 3 Vers 5 sehen wir, die Kinder Israel wohnten inmitten der Kanaaniter, der Hittiter, Amoriter, Perisiter, Heviter und Jebusiter. Immer wieder finden wir in diesem Buch, auch im Buch Josa übrigens, diese verschiedenen Feinde in unterschiedlichen Reihenfolgen genannt. Über den Kanaaniter habe ich schon was gesagt. Wenn ihr den Hittiter sehen wollt oder einmal betrachten wollt, das Wort heißt übersetzt Sohn des Schreckens. Ihr seht, dass diese ganzen Feinde, das sind nicht Menschen, diese Feinde sind einerseits Bilder von dem Teufel und sie sind zum Teil, das sehen wir gleich auch, sind sie Bilder von Feinden in unserem praktischen Glaubensleben.

Nun die Hittiter, Sohn des Schreckens, das ist immer das, was Satan möchte. Satan möchte uns Schrecken einjagen. Und auch wenn seine Macht durch das Werk des Herrn Jesus gebrochen ist, [00:24:03] hat er immer noch Macht, die er ausübt. Auch heute nach 1. Petrus 5 ist er immer noch der brüllende Löwe. Und er möchte dir und mir Schrecken einjagen. Vielleicht durch Mitschüler, vielleicht durch Arbeitskollegen, manchmal sogar durch Mitgläubige.

Aber Schrecken ist nie ein guter Leiter auf meinem Glaubensweg. Der Herr hat Satan überwunden. Und Jakobus sagt ausdrücklich, dass Satan vor dem, der sich auf die Seite des Herrn stellt, flieht. Nicht vor uns flieht Satan, das ist oft gesagt worden, aber von uns, wenn er Christus an unserer Seite sieht. Deshalb dürfen wir uns der Macht Satans nicht beugen.

Um noch ein Beispiel zu nehmen, Amorita.

Amorita heißt Redner.

Auch das ist ein großer Feind. [00:25:01] Viel zu reden, viel zu kritisieren, aber nichts zu tun, nichts anzupacken.

Zu reden, aber keine Wirklichkeit dahinter zu haben.

Auch so kommt Satan.

Er hat seine Redner, die mit großen Worten uns beeindrucken können. Aber die uns durch ihre großen Worte in eine falsche Richtung führen. Oder er benutzt solche, die nicht bereit sind, wirklich

anzupacken im Volk Gottes.

Aber sie wissen alles besser, sie können alles kritisieren. Sie wissen zu jedem, wie man das hätte anders machen können, aber selber mit anzufassen.

Dazu kann Satan sie natürlich nicht antreiben.

Das waren die Feinde. Sie wohnten inmitten der Kanaanitta. So wie das die Versammlung in Pergamos da wohnte, wo der Thron des Satans war. Das ist einmal eine Zustandsbeschreibung über eine Zeit. [00:26:01] Aber es ist doch auch, wo man nichts für kann. Das war eben damals so. Aber es ist doch auch eine Frage, inwiefern lasse ich zu, dass ich als Gläubiger inmitten von Kanaan wohne, in meinem Glaubensleben. Inwiefern hat Kanaan in meinem Leben einen solchen Platz eingenommen, dass sie mein Leben charakterisieren.

Wodurch war das hier? Vers 6. Sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen und gaben ihre Töchter deren Söhnen und dienten ihren Göttern.

Die Eheschließung, das wissen wir alle, ist ein sehr, sehr prägendes Element in unserem weiteren Leben.

Unter normalen Umständen ist der Ehepartner, bin ich mit dem Ehepartner für den Rest meines Lebens verbunden. Und deshalb ist diese Entscheidung auch so wichtig, mit wem du dein Leben zusammenführen möchtest.

[00:27:03] Hier haben sie sich selber, sehen wir, also die Männer, mit den Töchtern dieser Kanaanitta verbunden. Und die Eltern haben ihre Töchter den Kanaanittern zu Frauen gegeben. Ihr seht das Versagen auf beiden Generationen. Sowohl diejenigen, die selbst geheiratet haben, haben sich mit Ungläubigen verbunden, als auch diejenigen, die Kinder hatten, zum Verheiraten.

Wenn ich eine Ehe schließe mit einem Ungläubigen, dann brauche ich mich doch nicht zu wundern, dann ist es damit beschlossene Sache, dass mein Leben durch den Unglauben geprägt ist.

Mal abgesehen davon, dass Gottes Wort uns grundsätzlich sagt, dass ein Gläubiger keinen Teil mit einem Ungläubigen hat. Aber allein, wenn ich mir darüber Gedanken mache, eine eheliche Beziehung mit einem Ungläubigen, die kann mich nicht nach oben ziehen. [00:28:01] Natürlich ist es wahr, dass es Beispiele dafür gibt, dass Ungläubige in einer Ehe zum Glauben gekommen sind. Aber es gibt viel mehr Beispiele dafür, dass es genau andersrum gegangen ist, dass der Gläubige ganz in die Welt gezogen worden ist. Und nicht nur das, Gott sagt das ausdrücklich, dass er das nicht möchte. Und wie schlimm, wenn wir als Eltern im Blick auf unsere Kinder darüber nicht wachen. Wir leben in einer anderen Zeit als damals, gar keine Frage. Wir können unsere Kinder nicht verheiraten. Das müssen unsere Kinder schon selbst tun. Aber haben wir unseren Kindern früh genug deutlich gemacht, was die biblischen Gebote, die biblischen Gedanken über die Ehe unserer Kinder sind? Haben wir früh genug gebetet, angefangen zu beten dafür? Und lasst uns ruhig unseren Kindern auch früh sagen, [00:29:02] was unser Wunsch ist für sie.

Wenn sie natürlich in meinem Leben sehen, dass ich mich nach der Welt orientiere, dass die Welt eigentlich mein Hauptzielpunkt ist im Leben. Vielleicht rede ich anders, aber meine Kinder sehen ja, was die Wirklichkeit ist. Dann bin ich nicht glaubwürdig, wenn ich meinen Kindern vorstelle, sie sollen

einen Gläubigen heiraten, einen entschiedenen Gläubigen, der auch den gemeinsamen Weg nach Gottes Gedanken mitgeht. Aber lasst uns damit früh anfangen. Ich lasse mal in einem Buch, wie in einem anderen Land, da wo es üblicher ist, dass jüngere Leute, auch unter Christen üblicher ist, dass jüngere Leute schon miteinander eine relativ intensive Beziehung pflegen, so mit 16, 17, 18 Jahren. Und wie eine Tochter, als da jemand ankam, ein Gläubiger ankam und mit ihr verkehren wollte und die Eltern von ihr sogar diesen jungen Mann, [00:30:03] diesen jungen Bruder für relativ vorbildlich hielten. Und wie die Tochter gesagt hat, nee, will ich nicht. Und dann haben die Eltern gefragt, wieso nicht? Und dann sagte die Tochter, ihr habt mir doch früher deutlich gemacht, welches Alter nötig ist, um eine solche Entscheidung zu treffen. Das war Jahre davor gewesen, aber das hatte sie noch in Erinnerung und danach hat sie sich gerichtet. Offensichtlich waren die Eltern in der Hinsicht glaubwürdig für sie gewesen. Deshalb dürfen wir ruhig nicht erst mit 18 oder 16 anfangen, unseren Kindern deutlich zu machen, was die biblischen, was die göttlichen Gedanken über die Ehe sind. Und reicht es dir, wenn du einen Gläubigen heiratest, dass das die Voraussetzung ist für einen Gläubigen bei der Ehe, einen Gläubigen zu heiraten? Das ist wahr, aber ist das alles?

Natürlich, wenn ich selber nicht entschieden lebe, brauche ich nicht zu erwarten, dass ich dann einen entschiedenen Ehepartner finde. [00:31:05] Aber ist es nicht mein Wunsch für mein Leben und für das Leben meiner zukünftigen Ehefrau?

Ist es nicht unser Wunsch für unsere Kinder, dass sie ein entschiedenes Glaubensleben führen? Dass sie einen entschieden mit dem Herrn Jesus gehenden Gläubigen als Ehepartner finden? Und dass ein wesentlicher Bereich unseres Glaubenslebens, nämlich der gemeinsame Bereich der Kinder Gottes, auch klar geregelt ist?

Hier sehen wir, wo es hinführen kann, wenn darauf nicht geachtet wird. Und wir lesen hier, sie gaben ihren Töchtern deren Söhnen und dienten ihren Göttern. Wenn wir durch Ehen zum Beispiel die Welt in unser Haus hineinlassen, da brauchen wir uns nicht zu wundern, dass wir das tun, was die Welt tut, ihren Göttern zu dienen. Die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn, vergaßen den Herrn. [00:32:05] Dieses Volk, was gerade noch von Gott in das Land geführt worden ist, das waren nicht viele Jahre danach, vergaßen den Herrn.

Ist das nicht in meinem Leben auch manchmal so? Man denkt überhaupt nicht mehr an die Frage, was der Herr dazu sagt. Vielleicht beten wir noch beim Tisch. Vielleicht auch manchmal vergessen wir das. Vielleicht beten wir auch noch morgens und lesen ein wenig die Bibel. Vielleicht tun wir auch das nicht mehr.

Jetzt dieser Tage bekam ich einen Brief von jemand, der sagte, wir haben in der Ehe noch nie zusammen gebetet, noch nie zusammen das Wort Gottes gelesen.

Eine Person von den beiden jedenfalls kam aus gläubigem Elternhaus. Das ist doch irgendwie tragisch. Ist das nicht den Herrn vergessen? Und vielleicht tue ich das aber noch. [00:33:01] Aber so richtig an den Herrn denke ich am Tag nicht. Ich führe mein Leben und abends sage ich dann noch, segne das, was ich getan habe, ohne dass ich wirklich an die Frage denke, Herr, was willst du eigentlich in meinem Leben erreichen? Und sie dienten den Baalim und den Asherot.

Baal heißt Herr.

Selbst Gott nennt sich im Alten Testament zuweilen Baal, Herr des Volkes.

Das ist auch der Ausdruck, der manchmal für Ehemänner verwandt wird. Sarah nannte Abraham Herrn, lesen wir in 1. Petrus 3.

Baal. Also Herrschaft kann zum Guten sein. Herrschaft kann aber auch, wie hier, zu den Götzen dieser Welt sein.

Baal war der Sonnengott.

Die Asherot, das war unter diesen Göttern die Tochter des Mondgottes.

[00:34:03] Sie war, ihr kennt das von Venus zum Beispiel, sie war auch diese Fruchtbarkeitsgöttin. Diese Göttin der Liebe.

Das sind die beiden Fragen, die sich für unser Glaubensleben stellen. Wer ist der Herr in meinem Leben?

Wem gilt die Liebe meines Lebens?

Unwillkürlich müssen wir an Ephesus denken.

Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Wer ist Herr in meinem Leben? Ich hoffe, dass jeder von uns sagt, der Jesus ist mein Herr. Aber das ist hier nicht die Frage. Hier ist nicht die Frage, ob du gerettet bist im Blick auf den Himmel. Hier ist die Frage, ob mein Leben dadurch geprägt ist, dass er mein Herr ist.

Ob man praktischerweise meinem Leben ansehen kann, wer mein Herr ist.

Ja, das kann man sehen, aber dass er mein Herr ist. [00:35:02] Wem bist du gehorsam?

Wem bin ich gehorsam?

Sind wir wirklich dem Wort Gottes und damit dem Herrn Jesus gehorsam? Gott, unser Vater?

Oder wem dienen wir?

Wem gilt meine Liebe?

Die Zuneigung meines Lebens.

Das, was ich mache, ist das Zuneigung zu der Welt? Ist das Zuneigung zu den Prinzipien, die in dieser Welt herrschen?

Ist das das, was in dieser Welt wichtig ist? Das treibt mich an, dazu habe ich einen Hang?

Oder ist das Christus, unser Bräutigam? Und sie dienten den Barlim und den Ascherot.

Da entbrannte der Zorn des Herrn.

Wir kennen den Herrn Jesus als Retter, wir kennen ihn als Herrn. Ich fürchte manchmal, wir kennen ihn kaum als Richter. [00:36:02] Und es ist wahr, dass der Herr Jesus für uns das Gericht getragen hat. Und dass wir in dem Sinn nicht mehr gerichtet werden, weil er das Gericht getragen hat. Aber der Herr Jesus ist doch Richter seiner Versammlung.

Offenbarung 1, 2 und 3 zeigt uns den Herrn Jesus gerade in diesem Charakter. Und da kann der Zorn sein Zorn gegen uns entbrennen. Da kann es sein, dass er dich und mich unter Zucht bringt.

Wir müssen immer sehr, sehr vorsichtig sein, bei anderen das beurteilen zu wollen. Das können wir in aller Regel nicht. Aber sieh mal in dein eigenes Leben.

Gibt es da nicht Zeiten, wo der Herr Zucht geübt hat?

Hier in dem Buch der Richter ist das immer der Fall. Da gibt es Zeiten dann der Rettung. Aber sobald die vorbei sind, gibt es wieder Zeiten der Zucht. [00:37:02] Kennen wir das nicht auch im gemeinsamen Glaubensleben? Wo wir deutlich spüren, da ist Zucht auf uns.

Vielleicht durch einzelne, vielleicht durch mehrere. Und wir erkennen gar nicht mehr, dass der Zucht da ist. Ich habe eben von dieser Kette gesprochen, die eigentlich immer wieder bei dem Versagen des Volkes Israel der Fall gewesen ist. Einer der Punkte war, dass sie dann zu dem Herrn geschrien haben. Aber es kann Zeiten kommen, da schreit man nicht mal mehr zum Herrn. Bei der letzten Erweckung des Richters Simson, da finden wir nicht mal mehr, dass das Volk Israel zu Gott geschrien hat. Trotzdem hat Gott geholfen. Er ist so barmherzig uns gegenüber.

Aber da finden wir nicht mal mehr, dass sie geschrien haben. So können wir uns abfinden mit einem Zustand unter der Sklaverei eines gottfeindlichen und dem voll gottesfeindlich gegenüberstehenden Volkes.

[00:38:08] Zucht, es entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel. Und er verkaufte sie in die Hand Kuschan Richard Theims, des Königs von Mesopotamien.

Ihr seht in der Fußnote, jedenfalls hier in den Elberfeldern, dass bei Mesopotamien steht Aram, Naharaim, Syrien der zwei Flüsse.

Ich hatte vorhin davon gesprochen, dass das Volk Israel aus Ägypten heraus gerettet worden ist.

Wir finden bis auf eine Nebengeschichte eigentlich nicht, dass das Volk Israel wieder nach Ägypten als Volk jedenfalls zurückgekommen ist. Wer einmal aus Ägypten erlöst worden ist, der ist für immer erlöst aus Ägypten und kommt nicht wieder zurück.

[00:39:01] Aber Mesopotamien oder dieses Syrien, Aram der zwei Flüsse, ist auch ein Bild der Welt.

Das ist nämlich der Bereich, aus dem Abraham herausgeholt wurde.

Ein umherirrender Aramäer war euer Vater, heißt es im fünften Buch Mose. Der kam aus Mesopotamien, aus diesem Land von zwei Flüssen, Euphrat und Tigris.

Davon war dieses Land eingeschlossen. Diese zwei Flüsse, wo die Menschen dieser Welt ihre

Erfüllung finden.

Sagte nicht Naaman, als ihm gesagt wurde, du musst dich im Jordan untertauchen. Wir haben zwei Flüsse bei uns, die sind viel besser als dieser Jordan. Ist nicht in Ägypten auch der Fluss der Segen gewesen für das Volk?

Da haben sie ihren Gott gesehen. [00:40:03] Und so findet die Welt eingeschlossen von zwei Flüssen ihre Erfüllung.

Das eine, wenn ich das mal aus Johannes 4 und Johannes 7 ableiten darf, das eine ist da, wo sie ihre Nahrung hernehmen, ihre Befriedigung, das ist Johannes 4. Diese Frau am Jakobsbrunnen, die hat gesagt, da, da muss ich zwar immer wieder von trinken, aber das ist das, was mich aufrecht erhält in dieser Welt.

Das ist da, wo die Welt ihre Befriedigung sucht, da wo sie hingeht, das ist dieser eine Fluss. Beim zweiten Fluss denke ich an Johannes 7. Johannes 7, wo der Herr Jesus erklärt, was der wahre Strom ist, nämlich der Glaube. Die Welt sucht auf einem anderen Weg, Gott zufriedenzustellen. Eben nicht durch Glauben, sondern durch eigene Werke. Das ist sozusagen der Einschluss der ganzen Welt. Die Befriedigung zu suchen für die eigenen Begierden und Lüste [00:41:02] und auf der anderen Seite, wer noch irgendwie religiös ist wie kein, dann auf dem eigenen Weg zu Gott zu kommen. Das ist der Weg dieser Welt.

Das Volk Israel wurde nicht wieder zurückgebracht nach Mesopotamien. Aber der König von Mesopotamien, der kam dann nach Kanan.

So ist das auch bei uns. Wir werden nicht zurückgebracht nach Ägypten. Wir kommen nicht mehr in die Welt, aber die Welt kommt zu uns. Die Welt kann Platz einnehmen in meinem Leben.

Damit werde ich eben nicht mehr Ungläubiger, aber ich lebe wie ein Ungläubiger. Da wo Abraham herausgeholt worden ist, der kommt hinter Abraham, seine Nachkommen sozusagen hinterher gelaufen. [00:42:03] So kann das in meinem Leben sein. Ich bin zwar ein Erlöster und werde wie Lot irgendwie das Ziel erreichen. Aber hier auf dieser Erde sieht man entweder mein Streben nach Befriedigung, meine eigenen Begierden oder irgendwie noch vielleicht einen gesetzlichen Lebenswandel, mit dem ich meine irgendwas zu erreichen. In Wirklichkeit ist das Kuschan Rishateim.

Das heißt Finsternis oder Dunkelheit doppelter Bosheit.

Seht ihr, das würde keiner von uns sagen. Würde man von Christen, dass sie in der Finsternis wandeln? Nein, nach 1. Johannes 1 lebt ein Christ, ein Gläubiger, ein Erlöster, lebt im Licht. Aber sein Leben ist auf einmal von Finsternis gekennzeichnet, wo nichts zu sehen ist von einer Beziehung zu Gott, seinem Vater. Und es ist nicht nur Bosheit, sondern es ist doppelte Bosheit. Warum? Weil wir als Erlöste wissen, was Gerechtigkeit ist.

[00:43:05] Aber diese Gerechtigkeit verwirklichen wir nicht in unserem Leben. Und damit sieht Gott uns doppelt schuldig dessen, was wir tun. Soweit kann es kommen in dem Leben eines Gläubigen. Acht Jahre hat das Volk unter dieser Herrschaft gedient.

Kennst du das in deinem Leben vielleicht auch? Oder ich aus meinem? Dass es da Zeiten gab, wo man mich eigentlich nicht mehr unterscheiden konnte von dem Leben eines Ungläubigen. Vielleicht habe ich den Namen eines Christen noch gehabt, vielleicht bin ich sogar in die Zusammenkünfte noch gegangen. Aber der Charakter meines eigentlichen Glaubenslebens war nicht unterschieden von dem eines Ungläubigen. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn.

Wohl uns, wenn wir wenigstens noch anfangen zu seufzen unter einem solchen Leben, [00:44:01] was nicht wert ist für einen Gläubigen gelebt zu werden. Weil es im totalen Widerspruch zu unserem eigentlichen Bekenntnis ist. Wenn wir dann wenigstens noch zu Gott rufen und dann ist es so gewaltig. Wir lesen nicht, dass sie irgendwas bekannt hätten. Das lesen wir später ein einziges Mal, dass da wenigstens irgendeine Art von Bekenntnis noch war über den falschen Lebenswandel. Sie schreien nur und Gott hört trotzdem. Die Gnade Gottes ist einfach überwältigend. Und der Herr erweckte den Kindern Israel einen Retter.

Das ist erstaunlich. Es ist das Buch der Richter. Und wir lesen immer wieder von Richtern. Aber diejenigen, die Gott als Richter benutzen möchte, müssen, sollen Retter sein.

Wenn du dich von dem Herrn benutzen lassen möchtest zum Wohl des Volkes Gottes, dann nie in dem Gedanken Richter zu sein. [00:45:01] Und gerade wenn du noch jünger bist, dann siehst du vielleicht manches, was schief läuft. Dann siehst du vielleicht manche Dinge im Leben der örtlichen Versammlung oder auch einzelner Gläubige, wo du sagst, das ist nicht in Ordnung. Und da ist die Gefahr bei uns groß, dass wir dann darauf zeigen. Natürlich muss das früher oder später, müssen die Dinge in Ordnung gebracht werden. Aber Gott schickt keinen Richter, sondern er schickt einen Retter. Jemanden, der ein Retterherz hat, der die Not des Volkes Gottes sieht und aus dieser Not heraus helfen möchte. Übrigens ist es auch interessant, wo war denn Ottniel die ganze Zeit? Ottniel hat diese acht Jahre auch miterleben müssen.

Wir finden ja im ersten Kapitel eine Geschichte, die uns schon in dem Buch Joshua mitgeteilt wird, wo wir in dem Buch der Richter Ottniel im Vordergrund haben, während im Buch der Joshua Kaleb im Vordergrund steht. [00:46:02] Und hier wird gezeigt in Richter 1, was für einen Charakter dieser Ottniel hatte. Der war nämlich nicht bereit, den Feinden das Land zu überlassen, sondern als Kaleb sagte, wer das einnimmt, der bekommt diese Stadt, dann hat er losgelegt. Und dann hatte er ein Herz für das Land, nein für den Herrn, um dieses Land für das Volk Israel einzunehmen. Und dann war er jemand, der eben nicht eine Kanaaniterin geheiratet hat, sondern der gerade da vorbildlich gewesen ist und die Tochter von Kaleb zu seiner Frau nahm.

Wenn der Herr dich oder mich benutzen möchte, dann müssen wir uns auch bewähren.

Nicht dadurch, dass wir erfolgreich irgendwo sind, sondern dadurch, dass wir treu sind. Gerade in den Punkten, wo er dich dann benutzen möchte, sollst du vorher Treue gezeigt haben.

Aber Ottniel musste auch diese acht Jahre erdulden. [00:47:01] Ich wollte nur zeigen, er war treu und trotzdem musste er unter diese Zucht mit. Wisst ihr, das war auch bei Joshua und Kaleb. Was konnten sie dafür, dass das Volk Israel 40 Jahre durch die Wüste marschieren musste? Gar nichts.

Hatten sie nicht ein Recht zu sagen, wir gehen jetzt schon ins Land? Aber sie mussten 40 Jahre mit darunter sich stellen, unter diese Zucht Gottes über sein Volk.

Wenn du dich von dem Herrn gebrauchen lassen möchtest, du persönlich, und das ist keine Frage für Brüder allein, sondern genauso eine Frage für Schwestern. Euer Dienst als Schwestern ist natürlich anders, nicht in der Öffentlichkeit. Aber Gott konnte auch eine Deborah gebrauchen, er konnte später eine Hulda gebrauchen und so weiter. Also das ist nicht eine Frage von Brüdern, sondern in dem Bereich, wo der Herr dich benutzen möchte. Dann musst du aber zuerst bereit sein, dich auch unter die Zucht zu stellen, die Gott über sein Volk bringt. Dann wegzulaufen, führt nicht dazu, dass er dich benutzen kann.

[00:48:04] Nein, Othniel und Ehud und wie sie alle hießen später, die mussten diese Zeit der Sklaverei selber über sich ergehen lassen. Wir lesen nichts über diese Zeit dann. Aber dann auszuharren, bis der Zeitpunkt kam, wo Gott den Othniel erweckte.

Das ist Gehorsam, das ist Ausharren, in solchen Umständen zu beweisen.

Othniel heißt ja Löwe Gottes oder meine Kraft ist Gott.

Wenn wir unsere Kraft nur bei Gott sehen, dann wird er dich oder mich benutzen können. Er ist der Retter, das ist der erste Charakter. Zweitens sehen wir, der Geist des Herrn kam über ihn. Er ist ihm nicht selber losmarschiert, er hat nicht sich selbst den Zeitpunkt überlegt, sondern er hat gewartet, bis der Geist Gottes ihn dazu ausgesandt hat.

[00:49:01] Es ist nicht meine Frage, nicht meine Überlegung, wann ich loslegen soll, sondern wir müssen auf den Herrn warten. Wir müssen warten, dass er uns ein klares Signal gibt.

Dann sehen wir drittens errichtete Israel. Natürlich muss zuerst, bevor Gott Befreiung schenkt nach außen, muss erstmal der innere Zustand in Ordnung kommen. Wenn Gott uns helfen soll im Blick auf die Feinde, dann muss ich erstmal in meinem eigenen Leben Ordnung schaffen. Wenn Gott uns Befreiung geben soll am Ort, als örtliches Zusammenkommen in einer Not, vielleicht sollten wir mal nach innen schauen, wo da Dinge zu bekennen sind. Vielleicht aus weiter Vergangenheit. Aber für Gott haben diese Dinge keine Frage der Zeit. Vielleicht haben wir da manchmal Dinge zu bekennen, wo wir falsch gehandelt haben. Vielleicht, wie bei Ottnel möchte ich mal fast sagen, war er gar nicht dafür verantwortlich. Er war doch nicht daran schuld, was da gewesen ist. Und trotzdem hat er das zu seiner eigenen Sache gemacht und hat natürlich dann das Volk gerichtet. [00:50:05] Vielleicht müssen wir auch, wie Nehemiah und Daniel und Ezra das getan haben, Dinge bekennen, für die wir persönlich direkt keine Verantwortung tragen.

Wir finden viertens, dann zog er aus zum Kampf.

Es gibt keinen Glaubenssieg ohne Kampf.

Das kostet Energie. Das kostet Zeit. Vielleicht ist das auch risikoreich. Ein Kampf ist immer voller Risiko. Vielleicht für meine Ehre, für mein Ansehen, es kostet Kampf. Fünftens sehen wir, dass dann dieser Feind, Kuschan-Rishateim, der König von Aram, in seine Hand gegeben wurde. Gott schenkt Sieg. Und das schenkt er dir und mir auch, wenn wir auf ihn trauen, auf ihn vertrauen und in unserem Leben die Dinge in Ordnung bringen. Wir finden sechstens, dass seine Hand stark wurde gegen Kuschan-Rishateim. [00:51:02] Das heißt, es war ein dauerhafter Sieg. Gott möchte nicht, dass wir nur so ein Strohfeuer in unserem Leben haben und dann wieder zu dem Alten zurückkehren, sondern dass es wirklich eine starke Hand ist gegen die Welt. Dass die Welt nicht wieder hervorkommt,

sondern dass sie dauerhaft überwunden ist. Und dann sehen wir siebtens das Ergebnis 40 Jahre Ruhe.

Acht Jahre waren sie unter dieser Hand und jetzt hatten sie eine Dauer von 40 Jahren, wo sie wieder neu geprüft wurden, 40 Jahre des Friedens, der Ruhe. Und dann finden wir achtens, Ottniel starb.

Das erinnert uns an Hebräer 13.

Führer des Volkes Gottes kommen und gehen, der Herr nimmt sie heim. Es gibt nur einen, der bleibt.

Wir können uns nicht auf Menschen stützen. Und wie wir das hier sehen bei dem Volk Israel, so ist das immer. Wenn dann einer der treu ist, der uns immer wieder vielleicht auf bestimmte Dinge hingewiesen hat, [00:52:06] der zum Segen, zum Aufhalten des Bösen beigetragen hat, wenn er von dem Herrn dann weggenommen wird, dann bricht das Böse so leicht wieder aus. Deshalb, wir wollen uns nicht auf Brüder, auf Geschwister stützen. Wir wollen auf den Herrn sehen, wir wollen auf sein Wort sehen und das zum Maßstab unseres Lebens machen.

Ab Vers 12 sehen wir dann, Zitaten wieder, was böse war in den Augen des Herrn. Hier beim zweiten Mal könnte man noch sagen, sicher, da fehlte vielleicht noch ein Stück Erfahrung. Aber wisst ihr, wenn man dann zu Deborah kommt, zu Gideon, zu Jephthah und zu Simson, da fragt man sich, haben sie denn überhaupt nichts gelernt aus der Geschichte? Jetzt hat Gott ihnen so oft gezeigt, wie es immer nur bergab geht, wenn man sich von ihm abwendet und sie haben es immer noch nicht gelernt. [00:53:02] Und dann muss man in sein eigenes Leben schauen. Dann müssen wir in das Leben der Versammlung Gottes auf der Erde schauen und dann müssen wir wohl zugeben, bei uns ist es noch schlimmer. Wie oft haben wir in unserem eigenen Leben dieselbe Sünde begangen, obwohl wir von dem Herrn klar darauf hingewiesen worden sind. Wie oft haben wir uns von ihm abgewendet und nur ich in meinem Leben ganz persönlich, obwohl der Herr so oft wieder geholfen hat und gezeigt hat, was für einen Weg ihm wohlgefiel. Wir brauchen nicht auf das Volk Israel herabzuschauen. Zitaten, was böse war und der Herr stärkte Eglon, den König von Moab.

Jetzt kommt der zweite Feind, Moab. Und wir fragen uns, was ist Moab? Wir müssen uns unter diesen Feinden nicht immer irgendwie externe, also anzuschauende Feinde vorstellen, die gegen uns kommen, sondern es geht im Wesentlichen in dem Buch der Richter um Feinde in meinem eigenen Leben. Wo kam denn Moab her?

[00:54:02] Moab war ein Sohn von Lot.

Das war 1. Mose 19, in dieser Inzestgeschichte mit seinen eigenen Töchtern wurde Moab und Ammon, den finden wir ja hier auch, wurde geboren. Moab war ein Verwandter des Volkes Israel.

Moab gehörte zu der Familie Abrahams.

Im etwas weiteren Sinn, aber er war ein direkter Verwandter. Und das Kennzeichen, das wir hier bei Eglon gefunden haben, Vers 17, er war ein sehr fetter Mann.

Das soll doch deutlich machen, diese Faulheit, diese Gemächlichkeit, diese Unbeweglichkeit.

Wenn ihr einmal zwei Stellen aus dem Alten Testament zum Vergleich heranzieht, einmal Jesaja 16, da wird uns der Charakter von Moab noch ein Stück mehr beschrieben. [00:55:04] Jesaja 16, Vers 6 Wir haben vernommen den Hochmut Moabs, des sehr Hochmütigen, seinen Stolz und seinen Hochmut, sein Wüten, sein eitles Prahlen. Und dann aus Jeremia 48 Jeremia 48, Vers 11 Moab wird hier durch zwei Kennzeichen geprägt. Einmal Hochmut und zum anderen, eben nicht ausgelehrt, [00:56:02] immer dasselbe, unbeweglich, faul, keine Veränderung.

Nicht mal Gefangenschaft haben sie kennengelernt. Es ist immer dasselbe geblieben. Das ist ein Kennzeichen unseres Fleisches.

Moab ist ein Bild unseres Fleisches. Das Fleisch ist unser Verwandter. Das Fleisch können wir nicht abschütteln. Das bleibt uns erhalten, bis wir im Himmel ankommen. Dann allerdings werden wir mit dem Fleisch nichts mehr zu tun haben. Aber bis zu diesem Zeitpunkt bleibt das Fleisch an uns haften. Es gehört zu unserem Mensch.

Ein Verwandter.

Aber es hat Hochmut.

Es ist nicht unser Fleisch, der uns meint, dass wir besser sein als der Bruder, als die Schwester. In irgendeiner Weise, wir vergleichen uns gerne mit denen. Das ist unser Fleisch, das vergleichen zu wollen. Und irgendwo finden wir schon einen Punkt, wo wir besser sind. Wo wir schöner sind. Wo wir mehr Energie haben. Wo wir intelligenter sind. Wo wir erfolgreicher sind als der andere. [00:57:01] Und dieses Fleisch verändert sich nicht. Es ist träge bis zum Umfallen.

Kennst du diesen Feind in deinem Leben? Das Fleisch?

Es ist einer der schwierigst zu überwindenden Feinde.

Dieses Fleisch wirst du nicht in einem großen, sichtbaren Kampf überwinden. Der Kampf von Othniel war für andere sichtbar. Später bei Deborah und Barak finden wir einen gewaltigen äußeren Sieg. Der Sieg, den wir hier finden, bei Eglon, das ist ein Sieg in einer verschlossenen Kammer.

Den Sieg über dein Fleisch. Ich meine, wir kämpfen zwar nicht gegen unser Fleisch, aber wir müssen die Kraft des Fleisches überwinden. Eglon heißt übrigens Kalb oder Kind eines Kalbes. Und damit soll diese Kraft, diese Stärke des Fleisches ausgedrückt werden. Dieses Fleisch, das du kaum überwinden kannst.

[00:58:01] Den Schlüssel zu dem Überwinden des Fleisches finden wir in diesem Schwert.

Du wirst das Fleisch nur überwinden durch das Wort Gottes.

Es sind diese Triebe, die aus unserem Fleisch immer noch hervorkommen, aus diesem alten Menschen. Und da sagt uns der Apostel Paulus in dem Brief an die Kolosser, dass wir sie töten sollen. Und wir werden sie nur töten können, indem wir das Wort Gottes auf sie anwenden. Wenn ihr das mal sehen wollt in Kolosser 3, tötet nun eure Glieder, Vers 5, die auf der Erde sind. Schurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust, Habsucht, die Götzendienst ist und so weiter. Das sind diese Triebe meines Fleisches. Und ich werde sie nur überwinden, die sind träge, die verändern sich nicht.

Und sie bringen mich einmal dazu, mich besser zu fühlen, hochmütig. Aber sie bringen mich auch dazu, träge zu werden in geistlichen Dingen. [00:59:01] Und du wirst sie nur mit dem Schwert überwinden. Überhaupt erstaunlich, wenn man sich die Waffen in dem Buch der Richter anschaut, dann sprechen sie nahezu alle von dem Wort Gottes.

Auch bei Otni lässt es schon, er kam aus Debir, das Orakel.

Das ist diese Stadt Gottes, das ist das Wort Gottes, wo Gott selbst spricht. Und hier das Schwert, es ist uns nicht ungeläufig, dass das Schwert, Epheser 5 macht das deutlich, oder 6, ein Bild des Wortes Gottes ist.

Das Wort Gottes hat mindestens zwei Seiten.

Manchmal finden wir ein langes Schwert. Hier finden wir nur ein Schwert, was eine L-Länge hatte, Vers 16.

Wir finden im Neuen Testament deshalb auch zwei Ausdrücke für das Wort Gottes. Der eine Ausdruck, ihr kennt das aus Johannes 1, ist der Ausdruck, der für das Wort Gottes insgesamt steht.

[01:00:08] Es gibt aber einen zweiten Ausdruck für das Wort Gottes im Neuen Testament, Rema, und der meint das einzelne Wort Gottes. Und hier das kurze Schwert meint offensichtlich nicht das Wort Gottes in seiner Gesamtheit, sondern das Wort Gottes, wie es auf den einzelnen Punkt meines Lebens angewendet wird. Auf diese besondere einzelne Gefahr, die von dem Fleisch in meinem Leben ausgeht. Darauf muss ich das Wort Gottes ganz konkret anwenden. Und dann werde ich einen Sieg über das Fleisch erringen.

Dieses Schwert hatte zwei Schneiden. Das heißt, dass dieses Schwert für jede Situation anwendbar ist. Ob ein Feind von rechts kommt oder ob ein Feind von links kommt, dieses Schwert ist immer bereit zu schlagen.

[01:01:02] So muss das Wort Gottes in meinem Leben zu jeder Zeit anwendbar sein und bleiben.

Ich denke, uns ist klar, dass es dafür nötig ist, dass wir das Wort Gottes kennen. Das ist übrigens das Kennzeichen der Jünglinge, 1. Johannes 2, dass sie das Wort Gottes bleibend in sich hatten. Das ist das Kennzeichen. Und wenn ich das Wort Gottes nicht kenne, kann ich es nicht anwenden. Wenn ich das Wort Gottes nicht bleibend in mir habe, dann bin ich nicht in der Lage, es in jeder Gefahr, die auf mich zukommt, dann konkret anzuwenden.

So benutzt es Ehud und überwindet Moab.

Es ist interessant, dass wir sehen, er musste ja erst diesen Tribut, das haben wir gelesen, diesen Tribut zahlen.

Seht ihr das Fleisch, das fordert seinen Tribut in deinem Leben und in meinem auch. Das fordert. Das Fleisch ist nichts, was gibt. Es fordert.

[01:02:02] Die Zuneigung, die Herrschaft, das alles wird von dem Fleisch gefordert. Ehud musste diesen demütigenden Weg gehen und das Tribut bezahlen.

Aber dann kehrt er zurück und bei den geschnitzten Bildern bei Gilgal.

Da erkennt er, so kann das nicht weitergehen.

Gilgal ist der Ort, der das Buch Joshua kennzeichnet.

In Gilgal fand unter anderem die Beschneidung statt.

In Gilgal hat das Volk Gottes, hat der Gläubige erkannt, dass in ihm nichts Gutes wohnt. Und da sieht er diese geschnitzten Bilder, vor denen das Volk Israel auch niedergefallen ist, diesen Götzendienst, diese geistliche Hurerei betrieben hat. Und das bringt Ehud in Verbindung mit seinem Gilgal, [01:03:01] mit dem Tod des Herrn Jesus, der auf sein Leben geprägt worden ist. Und da sagt er, das kann nicht sein. So ist das auch in unserem Leben. Wir brauchen so einen Anblick auf einmal der Person des Herrn Jesus. Wir brauchen den Eindruck dessen, dass er gestorben ist, was das für ihn bedeutet hat, dieser Tod auf Golgatha, den er für mich erlitten hat und wo ich mit ihm gestorben bin. Um dann irgendwie die Energie von ihm zu bekommen, zu sagen, so kann es nicht weitergehen in meinem Leben. Ich kehre um.

Er hatte dieses geheime Wort. Du kannst das Fleisch nur mit dem Wort Gottes überwinden. Und dann überwältigt er diesen Eblon.

Dann ist es interessant, das reicht aber nicht als Sieg. Ehud kehrt zurück und dann stößt er in die Posaune auf dem Gebirge Ephraim.

Er möchte, dass nicht nur er diesen Glaubenssieg hat, [01:04:02] sondern auch das ganze Volk. Ephraim, wenn ihr euch erinnert, der Sohn von Josef, Fruchtbarkeit, doppelte Fruchtbarkeit. Frucht kann es in unserem Glaubensleben nur geben, wenn das Fleisch kein Leben in sich hat.

Wenn das Fleisch mein Leben nicht bestimmt. Und dann sagt er zu ihnen, jagt mir nach zu seinen Brüdern, denn der Herr hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Hand gegeben. Und er musste jeder Israelit sozusagen seinen Mann überwältigen. Vers 29, 10.000 Mann, lauter kräftige und kriegstüchtige Männer.

Dieser Ausdruck kräftig heißt eigentlich auch nichts anderes als fett.

Es ist ein anderes Wort, als vorher benutzt wird für Eglon, aber ist von dem Charakter her nichts anderes. Seht ihr, es reicht nicht, wenn da ein Glaubensmann sein Fleisch überwindet. [01:05:01] Jeder muss sein eigenes Fleisch überwinden.

Ich hoffe, ihr versteht, wir können nicht gegen das Fleisch kämpfen. Dazu werden wir im Neuen Testament auch nicht aufgefordert. Aber wir müssen seine Kraft überwinden, indem wir den Tod auf dieses Fleisch prägen.

Aber das musst du für dich tun und ich für mich. Da ist es gut, wenn wir jemanden haben, auf den wir schauen dürfen. Der Herr Jesus kannte das Fleisch nicht. Er hat es für uns, Satan, überwunden. Aber vielleicht gibt er dir und mir in unserer Umgebung jemanden, der in dieser Glaubensenergie das Fleisch überwunden hat. Dann sieh auf dieses Vorbild, auf diesen Glauben. Aber da musst du in deinem Leben und ich in meinem das Fleisch überwinden. Und dann finden wir, dass das Land 80

Jahre Ruhe hatte. Das ist die längste Ruhezeit, die das Volk Israel im Buch der Richter hatte. Ich glaube, wir unterschätzen die Kraft und den Einfluss, [01:06:01] den das Fleisch in meinem, in unserem Leben hat. Wenn wir das überwinden, dann schenkt uns Gott eine Zeit der Ruhe, der inneren Ruhe, um ihm dann nachfolgen zu können, dem Herrn Jesus nachfolgen zu können und seinen Willen tun zu können. Gebe Gott, dass wir so etwas wie diese 80 Jahre Ruhe kennen. Und dann finden wir nur so einen ganz kurzen Vers, wie ein Anhang. Ist auch ein Anhang zu unserem Abschnitt. Und nach ihm war Schamgar, der Sohn Arnatz, und er schlug die Philister 600 Mann mit einem Rinderstachel. Und auch er rettete Israel. Und nach ihm.

Seht ihr, jetzt war Ehud nicht mehr. Aber es kommt nicht auf Ehud an. Es kommt auf dich an und auf mich.

Das Buch der Richter unterscheidet sich von dem Buch Joshua dadurch, dass im Buch Joshua das Volk Gottes als Ganzes kämpft. [01:07:01] In dem Buch der Richter finden wir das Volk Gottes nicht mehr insgesamt. Das sind immer nur regionale Erweckungen gewesen. Beschränkt nicht nur auf eine Region, sondern wir finden auch immer wieder, dass nicht das Volk Gottes insgesamt kämpft, sondern ein Mann für das Volk. So auch hier Schamgar, einer.

Jetzt bist du in dem Licht Gottes.

Willst du ein solcher Schamgar sein? Ein solcher Mann, den Gott benutzen kann, nach ihm.

Vielleicht siehst du vor dir auch Glaubensmänner, Glaubensfrauen, die der Herr aber jetzt weggenommen hat. Jetzt kommt es darauf an, danach nicht wieder alles den Bach runtergehen zu lassen, sondern zweitens ein Schamgar zu werden.

Ich kann zu dem Namen in diesem Fall nichts sagen, weil der einfach zu viele Bedeutungen hat. Das immer die Gefahr ist, wenn man mehrere Bedeutungen hat, dass man sich dann die beste aussucht. Er ist der Sohn Arnads. Arnad heißt Erhörung.

[01:08:03] Erweckung beginnt immer mit Gebet. Und Gott sei Dank, Gott erhört Gebet. Und dann kommt als Ergebnis eines solchen Gebets ein Schamgar hervor. Er tut drittens Erschlug.

Das musst du tun in deinem Leben und dann kannst du zum Segen auch für andere sein. Schlagen, nicht Menschen schlagen, sondern Feinde überwinden in deinem Leben, im Leben des Volkes Gottes.

Er schlägt viertens die Philister.

Die Philister, die später unter Simson dann eine besondere Rolle spielen. Die Philister, die nicht durch das Rote Meer, nicht durch den Jordan in das Land Kana angekommen sind, sondern ihren eigenen Weg gegangen sind. Das ist das Bild der Christen, die Christus nicht haben. Das ist aber auch das Bild in meinem Leben von Dingen, die nicht durch den Tod des Herrn Jesus geprägt sind. [01:09:01] Die hat Schamgar überwunden.

Hier insgesamt fünftens 600 Mann.

Ein Mann einen solch gewaltigen Sieg.

Vielleicht fühlst du dich einsam.

Vielleicht fühlst du dich unverstanden. Vielleicht siehst du, dass vieles den Bach runter geht. Vielleicht fühlst du auch, dass niemand mitzieht. War vielleicht bei Schamgar auch so. Aber er hat 600 Mann, hat er allein durch Gottes Kraft besiegt.

Sechstens mit einem Rinderstachel.

Seht ihr, er hatte so sein Schwert direkt parat. Offensichtlich war er ein Viehhirt. Und mit diesem Rinderstachel war er in der Lage, als die Feinde kamen, da konnte er nicht mehr nach Hause rennen, irgendein anderes Instrument holen. Aber er kannte diesen Rinderstachel. Damit, wo er in seinem eigenen persönlichen Leben, in seinem täglichen Leben mit Gott gelebt hat, das konnte Gott dann benutzen zum Sieg über die Feinde.

[01:10:04] Wir finden am Ende des Buches der Prediger, dass uns etwas erklärt wird, sozusagen, was mit diesem Rinderstachel, was unter diesem Rinderstachel zu verstehen ist. Wenn ihr einmal nach Prediger 12 sehen wollt, da heißt es in Vers 11, die Worte der Weisen sind wie Treibstachel.

Das ist dieser Stachel, dieser Rinderstachel. Und wie eingeschlagene Nägel die gesammelten Sprüche. Die Worte der Weisen.

Ihr seht, das ist das Wort Gottes, ähnlich wie dieses kurze Schwert, wie Treibstacheln auf den einzelnen Punkten des Lebens angewendet werden.

Das tut weh.

Ein Treibstachel, der tut weh.

Das Wort Gottes in meinem Leben, wenn es korrigiert, wenn es Dinge in Ordnung bringt, [01:11:03] das ist nicht mal so nebenbei, das können wir nicht einfach so abschütteln. Das tut weh, wenn man sich korrigieren lässt. Aber es ist zum Wohl, wenn wir das Wort Gottes so anwenden. Und dann lesen wir 7. und auch er rettete Israel.

Es war nicht nur ein Ehudah, da war doch noch ein Schamgah. Und auch Gott konnte ihn zur Rettung des Volkes Israel benutzen. Möchtest du auch so jemand sein, den Gott benutzen kann zur Rettung seines Volkes, dann trage diese Charakterzüge von Ottniel, von Ehud und von Schamgah.

Wende das Wort Gottes auf dein Leben an. Lebe an der Hand des Herrn und sei bereit, dich unter die Zucht Gottes zu stellen, die wir heute doch mehr oder weniger alle fühlen. Und dann kann der Herr dich vielleicht morgen, [01:12:02] heute oder zu seiner Zeit benutzen.